

der Christologie. Von dieser überzeugenden Neuinterpretation von Mk 13 her sind weitreichende Folgen für die Deutung des Mk-Evangeliums zu erwarten.

H. ENGEL S. J.

BORSE, UDO, *Der Brief an die Galater*. Übersetzt und erklärt von U. B. (Regensburger Neues Testament). Regensburg: Pustet 1984. 262 S.

Eine empfindliche Lücke wird allmählich geschlossen: Während viele Bücher des NT in den sechziger Jahren im RNT eine Neubearbeitung erfahren, löst erst jetzt, in der dritten Phase, ein Gal-Kommentar den von 1940 (O. Kuß) ab, nun für diese Reihe recht ausführlich. Die Einleitung behandelt zunächst die Lokalisierung der Gemeinden (bevorzugt: Landschaftshypothese) und die Datierung. B. setzt – in Auseinandersetzung mit Apg – die Abfassung zwischen 2 Kor A (1–9) und B (10–13) an und begründet das mit dem „Hauptthema der Rechtfertigung“ (vgl. Röm), den verschiedenen Nachrichten über Kollekte und Reisepläne sowie mit dem „eigentümlichen Verhältnis des Gal zu 2 Kor B“: Viele Übereinstimmungen, u. a. in der „Gereiztheit“ des Apostels. „Die Verärgerung über die Zustände in Korinth konnte seine Stimmung gegenüber den Galatern ebenso beeinträchtigen“ wie umgekehrt (17). Andererseits könne das Fehlen der Rechtfertigungsproblematik in 2 Kor „ähnlich erklärt werden wie ein Themawechsel in verschiedenen Kapiteln eines einheitlichen Briefes.“ – Wie alle Versuche, ein Gesamtbild zu entwerfen, muß auch der von B. eine ganze Reihe weiterer Hypothesen voraussetzen. Es fällt schwer, seiner Argumentation in allem zuzustimmen. Die Überlegungen zur Chronologie von Lüdemann werden erwähnt, aber nicht aufgenommen. – Nicht überzeugend scheint mir, daß Paulus über die Gegner nur „Vermutungen“ anstelle und keine klaren Nachrichten habe. Schließlich gibt B. an 20 Stellen anderen Lesarten den Vorzug als Nestle-Aland. Die meisten haben inhaltlich kein großes Gewicht. Bei 1, 3; 2, 17; 4, 14 und 4, 31 kann ich mich den Vorschlägen anschließen – wie ich zum Schluß feststelle, immer in Übereinstimmung mit P⁴⁶. Dem gegenüber ist erstaunlich, wie oft B. diesen Papyrus zusammen mit dem Vaticanus und dem Sinaiticus sonst in den Apparat verweist, eine Tendenz, die ich von anderen Untersuchungen her so nicht teilen kann. Die vorgebrachten Argumente scheinen mir nicht auszureichen. – Der Kommentar selbst ist gründlich durchgearbeitet, der im Vorwort angekündigte Dialog besonders mit Lietzmann, Oepke, Schlier, Mußner und Betz durchgehalten. Dabei kommt der Vf. immer wieder auch zu abweichenden Urteilen, die einen Beitrag zur Forschung darstellen. Der Schwerpunkt des Kommentars liegt mehr im Kerygmatischen; B. versteht es, die schwierigen Gedankengänge des Briefes, auch durch viele Querverweise innerhalb des corpus paulinum, dem Leser aufzuschließen und klar darzulegen – der Intention der Reihe entsprechend zweifellos ein großer Gewinn für den Dienst am Wort Gottes. – Ausführliche Stellen-, Namen und Sachregister runden das Werk ab.

Was die theologische Aussage betrifft, seien beispielhaft zwei Stellen herausgegriffen. Bei Gal 2, 15 f stellt sich „die Frage, ob der Glaube zu den Gesetzeswerken hinzukommend gedacht ist“ – selbstverständlich nur für die Judenchristen. Aber kommt er wirklich „hinzu“? Es dürfte nicht der Eindruck entstehen, als ob für die Judenchristen das Gesetz in einem anderen Sinn weiterbesteht als es für die Heiden von jetzt an gilt. Formuliert es doch nach wie vor den heiligen Willen Gottes, nur hat es keine rechtfertigende Wirkung – und hat diese auch nie gehabt (3, 21)! Es ist von der Verheißung an Abraham und Christus umschlossen und insofern eher „in den Glauben hineingenommen“ (3, 6 f; 3, 14–4, 19), als daß der Glaube zum Gesetz „hinzukäme“. Wenn schon etwas „hinzugefügt“ wird, dann das Gesetz (3, 19). (Gut ist in diesem Zusammenhang der Aufweis, daß „in dieser Hinsicht zum Jakobusbrief kein Widerspruch besteht“ – 114.) Zu einer „Werkgerechtigkeit“ aber, die durch Gesetzeserfüllung „Gerechtigkeit“ erstrebt, kommt der Glaube nicht hinzu, sondern er hebt diesen Mißbrauch des Gesetzes aus den Angeln, wie Borse der Sache nach selbst sagt. – Aber Paulus geht es in diesem Zusammenhang nicht um den Aufweis einer subjektiven Fehlhaltung der „Juden“ oder seiner eigenen Vergangenheit (wie Phil 3, 6–10), auch nicht um eine grundsätzliche Unfähigkeit, sondern um die objektive Aussage, daß durch Christus das Gesetz selbst in einen neuen Zusammenhang gestellt wurde; wenn es „in den Glauben hineingenom-

men' oder „im Geist erfüllt“ wird (Gal 5, 14; vgl Röm 8, 4), ist es von dem „Fluch“ befreit: 3, 10. Die Juden stehen zunächst nicht deshalb „unter Fluch“, weil sie – wie B. mit vielen Autoren als selbstverständlich voraussetzt – „das Gesetz nicht vollständig erfüllen“ und es auch nicht „können“, sondern weil das Gesetz von vornherein mit einem anderen Anspruch auftritt als die ‚pistis‘ und insofern eine andere Qualität hat. Sein ‚Prinzip‘ ist eben das des Fluches (es kann keine Vergebung schenken und ‚kennt‘ darum keine ‚Gnade‘), während das Prinzip der ‚pistis‘ das der rechtfertigenden Gnade ist (3, 11f). So sind die, die nur unter dem Gesetz stehen, unter einem Fluch, weil das Gesetz ‚prinzipiell‘ mit dem Mittel des Fluches auftritt, der zunächst angedroht, bei Übertretung aber vollzogen wird. Es geht also hier um eine Grundbestimmung der Gottesbeziehung, die auch schon vor der Übertretung da ist, nicht erst dort, wo der Mensch das Gesetz übertritt oder es als Leistungsfrömmigkeit mißbraucht. An dieser zentralen Thematik muß sicher noch weitergearbeitet werden. N. BAUMERT S. J.

FELDMAN, LOUIS H., *Josephus and Modern Scholarship (1937–1980)*. Berlin/New York: de Gruyter 1984. XV/1055 S.

So umfassend die monumentale Sammlung „Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt“ aus dem Hause de Gruyter auch sein mag: selbst hier gibt es Einzelbeiträge, die jedes Maß sprengen. Diesem Umstand verdankt die hier vorgelegte, in ihrem umfassenden Charakter ihresgleichen suchende Literaturübersicht über Flavius Josephus ihre Existenz. Der Verf. dankt in seinem Vorwort (2) Wolfgang Haase, Tübingen, für die Betreuung des Manuskripts. Dieser verweist seinerseits in seinem Vorwort zu Band II. 21/2 auf die Abtrennung des Literaturberichts von Feldman vom Gesamtwerk und erklärt die Genese des Beitrags, der anstelle des ursprünglich vorgesehenen nun in II. 21/2 zu lesen ist (763–862, erschienen 1984): „Flavius Josephus: An Introduction to the Man, His Writings, and His Significance“. Der Unterschied zwischen den beiden Fassungen ist nicht nur ein quantitativer, etwa im Verhältnis eins zu zehn. F. kann in dem Sonderband auch Bereiche der Josephusforschung behandeln, die in der Kurzfassung kaum oder gar nicht zur Sprache kommen. Um es noch einmal quantitativ zum Ausdruck zu bringen: den 16 Abteilungen in der Kurzfassung entsprechen 29 in der hier vorgelegten Langfassung. Die Vermehrung liegt vor allem im Bereich der von Josephus dargestellten Geschichte und im Bereich seiner religiösen Anschauungen. – Der Verf. ist wie wohl kaum ein zweiter geeignet, eine solche Gesamtübersicht vorzulegen. Der Index des uns vorliegenden Bandes enthält über 100 Eintragungen zum Namen des Verf. Hierzu gehören auch mehrere wichtige Buchpublikationen. Nennen wir unter ihnen nur eine der bekanntesten, nämlich die Bände IX und X der Josephus-Edition von Loeb's Classical Library mit den Büchern XVIII bis XX der *Antiquitates Judaicae* und dem Index. In Arbeit befindlich ist vom Verf. noch eine Ergänzung zu H. Schreckenbergs „Bibliographie zu Flavius Josephus“ (Leiden 1968). F. vereinigt in sich europäische Forschung, den Hintergrund der amerikanischen Judaistik sowie die Verbindung zu der stets an Bedeutung zunehmenden Forschung aus Israel, auch auf Neuhebräisch. Dementsprechend werden in seiner Bibliographie auch zahlreiche Titel aus Israel auf Hebräisch gelistet und ausgewertet, bis hin zu Kurzbeiträgen in Tageszeitungen, die kaum ein europäischer Forscher so schnell wird einarbeiten können. Um der leichteren Benutzbarkeit willen hat F. diese Titel in englischer Übersetzung (oft wohl selbstangefertigt) eingefügt, was bibliographische Puristen rügen, normale Benutzer aber dankbar zur Kenntnis nehmen werden. In einer Art statistischer Übersicht versucht F. einen Überblick über das Anwachsen der Veröffentlichungen zu Josephus von 1909 bis 1965 zu vermitteln. Auffallend ist das Anwachsen der englisch- und hebräischsprachigen Literatur seit 1965. Dieser rein quantitative Zuwachs erfüllt F. nicht nur mit Begeisterung. Er erinnert an eine Anekdote, die von Cicero über Sulla berichtet wird, daß dieser einem glücklosen Poeten eine namhafte Summe unter der Bedingung angeboten haben soll, daß er keine weiteren Epigramme schreibe (3). So dient diese Bibliographie in der Absicht des Verf. nicht zuletzt dem Ziel, auf bereits Geleistetes hinzuweisen und zugleich Lücken in der bisherigen Forschung aufzuzeigen. Wie parallel in „Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt“ II. 21/2 führt F. hier am Schluß